

Mario Proll

Buch 19

LyBo 128

Buch 19 = LyBo 127-133

8891-8960

<http://www.marioproll.de>

Ich will Gott Selbst in all dem hier erfahren! (8891)
Eines will ich unbedingt für mich bewahren,
Um jeden Preis mit aller Kraft:
Ich will Gott Selbst in all dem hier erfahren,
Ich sehne mich nach Seiner Macht!

Ich will ganz konsequent mit Gottes Augen sehen,
Ich will die Ewigkeit zugrunde legen!
Ich will die Dinge geistlich nur verstehen,
Denn darin liegen Geist und Segen!

Gott ist der Herr, der Eine ganz allein!
Ich will ihm unbedingt vertrauen!
Ich will sein Licht, Sein Bote sein!
Ich will die Wunder Gottes schauen

Nur aus Seiner Hand (8892)
Gott schenke dir den zarten Frieden,
Der dein Boot unsinkbar macht,
Er schenke dir die Kraft zu lieben,
Die allein der Geist entfacht.

Er schenke dir den Blick im Geist,
Der unbeirrbar aufrecht bleibt,
Wenn vieles auch ins Leiden weist
Und unser Hoffen blind uns in die Irre treibt.

Gott schenke dir den starken Willen,
Aus Seiner Hand nur zu empfangen,
Um dein Sehnen dir zu stillen,
Um zu deiner wahren Hoffnung zu gelangen.

Gott befreit aus allen Zwängen (8893)
Der Stand, die Macht, die Kraft, das Sagen,
So belanglos sind die Dinge,
Wenn wir an echten Schmerzen tragen,
Wird erkennbar das Geringe.

Was gestern uns noch Freude machte,
Ist heute ohne Glanz und Lust,
Ganz allmählich, zart und sachte,
Sinken wir in Grau und Frust.

Das Grauen will gefangen nehmen,
Will uns knechten und bedrängen,
Doch wir bleiben stark in allem Sehnen,
Denn Gott befreit uns aus den Zwängen.

Jeden Tag denk ich an dich! (8894)

Ich denke jeden Tag an dich,
Ich denk an dich und Sorge mich,
Wie wird es dir jetzt wohl ergehen?
Ich will dein Leid genau verstehen.

Bist du von Ängsten schier erfüllt,
Von Hässlichkeiten zugemüllt?
Kannst du noch Ruhe und die Kräfte finden,
Dich an das Gute hier zu binden?

Kannst du noch die große Liebe spüren,
Die in all dem herben Führen,
Dich nach Hause freundlich leitet,
Und dir den Blick für Christus weitet?

Voller Zärtlichkeit zu dir (8895)

Voller Zärtlichkeit zu dir
Gehen die Gedanken hin,
Du bist ein Bedürfnis mir,
Weil ich dir so wohlgesonnen bin.

Du, mein Freund, in herber Kargheit,
Reich an Tiefe, Kraft und Sinn,
Gesonnen, voller Freundlichkeit,
Auf Christus den Erlöser hin.

Du, mein Freund, vertraut und fromm,
In aller Blöße gleich und frei,
Obwohl ich stets als Gast nur komm,
Gewiss, dass es zum Segen sei.

Plötzlich ist mir Zeit gegeben (8896)
Plötzlich ist mir Zeit gegeben,
Zeit zum Leben, Sinnen, Denken,
Eine Zeit, so voller Innigkeit und Segen,
Um mein Sein in neue Bahnen still zu lenken.

All das Hetzen, Jagen, Rasen
Kommt jetzt schlicht zur Ruh,
All der Unsinn, all die Phrasen,
All der Blödsinn, den ich tu!

Atmen, Hören, Beten, Schweigen,
Gott Lobpreisen, Harrren, Fragen,
Still vor meinem Höchsten nur mich neigen,
Voller Lust das Anvertraute wagen.

Ein Bild der Liebe Gottes werden (8897)
Ich habe mich entschlossen, sie zu lieben,
Die Gefährtin meiner Jugendzeit,
Obwohl wir oft in Argen liegen,
Gemeißen wir die Zweisamkeit.

Das eigne Wort mir selbst zum Segen,
Weil Gott uns gnädig hat geführt,
Von Quell zu Quell in unsrem Leben,
Von Seinem Geist ganz zart berührt.

Die Treue Gottes soll uns sichtbar werden,
Ein Bild der Liebe, schön und reich,
Gottes Zärtlichkeit und Werben,
Niemand sonst in dieser Welt uns gleich.

Früchte voller Wermut (8898)
Der Triumph täuscht mir den Sieg oft vor,
Ich weiß oft nicht um den Bestand!
Der Preis ist hoch, was wächst empor,
Mir selbst so furchtbar unbekannt?

Wie bitter schmecken mir die Früchte,
Wenn sie mit Wermut angefüllt,
Was gewinn ich, wenn ich flüchte,
Was wird hier an Leid enthüllt?

Ich empfangen voller Gnade,
Gottes Liebe, Kraft und Segen,
Selbst in Tod und Niederlage,
Sind mir Geist und Heil gegeben!

Und doch war in dir schon Gefahr (8899)
Du hattest wie im Rausch gesiegt,
Ein Triumph, so hart erarbeitet,
Das Glücksgefühl hast du geliebt,
Die Brust war voller Stolz geweitet.

Du durftest deinen Ruhm genießen,
Er war dir nun vergönnt von Herzen,
Nichts konnte ihn dir jetzt verdrießen,
Es war der Lohn für deine Schmerzen.

Und doch war in dir schon Gefahr,
Ein Abgrund, ein Infragestellen,
Erst sehr viel später offenbar,
Ein Sinken hier in Meer und Wellen.

Wir sind so reich beschenkt (8900)
Ich werde dir nun Briefe schreiben,
An jedem Tag, erfüllt mit Segen,
Um dir all das Wunderbare nun zu zeigen,
Was uns von Gott an Heil gegeben.

Freund, ich will dich herzlich segnen,
Wir sind so innig reich beschenkt,
Ich will in diesem Geist dir nur begegnen,
Von Gottes Liebe stets gelenkt.

Lass uns den Christus ganz entfalten,
Der uns erfüllt mit Seiner Kraft!
Denn Er allein kann uns erhalten,
Sein ist Geist und Heil und Macht!

Ich bittere und kranke (8901)
Mich graut und gruselt der Gedanke,
Dass die Liebe Gottes Seinen Sohn nicht schont,
Ich bittere und kranke,
Weil darin so viel Herbes wohnt.

Ich weiß, dass dieser Tod sein musste,
Doch alles Leben in mir rebelliert,
Es ist Gottes Tat, die durch und durch Bewusste,
Die sich nicht im Jetzt verliert.

Mein Empfinden ist verkommen,
Von der Lust, vom Sein fast zugewachsen,
Noch immer jener Unvernunft hier nicht entronnen,
Noch immer nicht erwachsen.

Der Rausch im Jetzt, das war mein Preis (8902)
Oft habe ich leichten Sinnes fortgegeben,
Was ich als Wert noch nicht erkannte,
Voller Quirligkeit und Leben,
Was ich nur wertlos nannte.

Jetzt, nur jetzt, das sollte zählen,
Der Rausch im Jetzt, das war mein Preis,
Ohne jeden Blick für all das Quälen,
Von dem ich jetzt erst wirklich weiß.

Doch mitten in der Angst und Not,
Verfluche ich die Dummheit hart,
Was für eine Finsternis und welch ein Tod,
Was für eine Höllenfahrt!

Wenn es denn ein Abschied wird (8903)
Wenn es denn ein Abschied wird,
Was werden wir uns sagen?
Für die Ewigkeit ein kurzer Flirt,
Kaum für uns hier zu ertragen.

Wir wissen um die Ewigkeit,
Doch wissen wir, was wir hier wissen?
Wir hoffen auf Barmherzigkeit,
Und sind doch hin und her gerissen.

Es bleibt kaum Raum für große Worte,
Die Gesten bleiben schwach und klein,
Vor jener kalten, großen Pforte,
Was kann ein Mensch da sein?

In allem einfacher und schlichter (8904)
Wir zelebrieren große Einfachheit,
Die Ewigkeit verändert unsre Sicht,
Wir erfahren eine Nüchternheit,
Die im Alltag nicht zerbricht.

Manche Reise lohnt nicht mehr,
Mancher Umweg weist als Unsinn sich,
Denn wir wissen ungefähr:
Wir leben ewiglich.

Wir entzünden unsre Lichter,
Wir leben dankbar diesen Tag,
In allem einfacher und schlichter,
Weil Christus nackt vor Seine Henker trat.

Du trägst die Würde Christi in die Welt! (8905)
Du bist ein Licht in dieser Welt,
Du trägst die Würde Christi hier hinein,
Du bist in großes Leid gestellt,
Und sollst darin ein Zeugnis sein!

Die Welt in ihren Schmerzen schaut dich an,
Voller Sehnsucht, voller Bangen, voller Hoffen,
Ob dich Gott erlösen kann?
Der Weg dahin bleibt offen!

Wo sind nun Gott für dich und Leben?
Das muss sich jetzt erweisen!
Die Dornenkrone ist dir hier gegeben,
Um auf Christus hinzuweisen.

Verankert in der Ewigkeit (8906)

Wir sind verankert in der Ewigkeit,
Dort sind uns Heimat hier und Lohn bestimmt,
So leben wir in dieser Zeit,
Von einer Gnade, die uns keiner nimmt.

In Schmerz getaucht, mit Pein durchlebt,
Angefeindet oft und arg beneidet,
Sind wir dennoch ganz in diese Welt gewebt,
Sodass die Seele in uns dennoch leidet.

Doch Gott begrenzt uns unser Leid,
Wir wissen es, in Liebe zugewiesen,
Wir wissen um Barmherzigkeit,
Die sich uns tausendfach erwiesen.

Nur ein Übergang (8907)

Wenn diese Krankheit jetzt den Tod bedeutet,
Dann ist sie auch nur Übergang,
Selbst wenn die letzte Stunde leutet,
So ist es doch kein Untergang.

Ich halte fest mit aller Kraft daran,
Dass Jesus Christus lebt
Ich weiß, dass er mich retten kann,
Er hat mein Herz zutiefst bewegt.

Ich will das Ziel mir nicht verrücken,
Die Seele sehnt sich nach der Ewigkeit,
Auf diese Weise wird mein Weg mir glücken,
Ich weiß um Gnade und Barmherzigkeit!

Zur Gemeinschaft hier berufen (8908)
Das mir leise offenbarte, heilige Licht,
Ist für mich nicht frei verfügbar,
Indem der Bruder zu mir spricht,
Wird Gott erkennbar und erlebbar.

Es gibt hier keine Einzelseligkeit,
Wir sind zur Gemeinschaft schlicht berufen,
Wir leben alle in der Gnadenzeit,
Da gibt es keine Stufen.

Gott will im Bruder spürbar werden,
Ohne Bruderliebe bleibt auch Gott mir fern,
Gott will uns miteinander werben,
Er ist für uns gemeinsam unser Morgenstern.

Geborgen Richtung Heimat gehen (8909)
Was mir an Leid an diesem Tag begegnet,
Ist nicht Strafe, ist nicht Zorn,
Mit Geist und Heil bin ich gesegnet,
Christus ist mein Lebensborn.

Die Strafe trug der Gottessohn,
Ich bin auf ewig rein und frei,
Gnade war es, ganz gewiss kein Lohn,
Erlösung aus der Tyrannei.

So darf ich jeden Tag empfangen,
Über allem Bitten und Verstehen,
Ich darf zu meinem Gott gelangen,
Geborgen Richtung Heimat gehen.

Narrt die Hülle mich? (8910)
Der äußere Mensch verfällt,
Der innere wird groß und reich,
Die Frage bleibt: Was uns hier hält,
Wem wir in unsrem Streben gleich.

Kann ich das Große hier erkennen,
Oder narrt die Hülle mich?
Kann ich Christus Heiland nennen?
Oder verliere ich?

Das Schwache ist in Gott erwählt,
Unglaublich karg ist oft der Segen,
Oft habe ich darin gefehlt,
Zu erkennen, was mir dient zum Leben!

Du bist als Weggefährte mir gegeben (8911)
Mein Freund, gesegnet wunderbar,
Du Lieber mir, mein Glück und Hort,
Gemeinsam ist uns der Altar,
Gemeinsam ist uns Gottes Wort.

Mein Freund, ich kann dir alles sagen,
Dein Rat ist objektiv und wahr,
Du hilfst mir leben und ertragen,
Was in Christus uns wird offenbar.

Mein Freund, mein Anker und mein Friede,
Du bist der gute Teil in meinem Leben,
Du bist, das Wundervolle, das ich liebe,
Du bist als Weggefährte mir gegeben.

Wir können es oft nicht verstehen (8912)
Wir können oft gar nicht verstehen,
Warum das Leid so stark sein muss,
Wir leiden, stöhnen und vergehen,
Schmerz und Not und auch Verdruss.

Da hilft kein frommes Raster,
Es kann unmöglich Strafe sein,
Sonst müsste alle Welt mit ihrem Laster,
Schmerzen leiden, hundsgemein.

Doch die Bösesten in dieser Welt,
Voller Dreck und Unrat an den Händen,
Voller Luxus, Glück und Geld,
Wollen scheinbar niemals enden.

Segne meinen Freund und Bruder (8913)
Herr Jesus bitte segne Du,
Meinen Freund und Bruder hier,
Mit Deinem Frieden, Deiner Ruh,
Erhalt ihn Deiner Gnade Dir!

Schenke Ihm das unbedingte Trauen,
Auf Dein Heil, auf Deine Kraft,
Lass Ihn, Christus, Deine Wunder schauen,
Zeige Du Dich, Herr, in Deiner Macht!

Ach, bitte Herr, ich flehe still,
Dass Du ihn schützt, dass Du bewahrst!
Auf dass in Ihm sich ganz Dein Heil erfüll,
Indem Du Ihm Dich offenbarst!

Ein Augenblick in Seiner Nähe (8914)

Ein Augenblick in Seiner Nähe,
Wandelt jedes Kreuz und Joch,
Weil ich begreife und verstehe,
Wozu das Ganze führet noch...

Wenn Christus ganz mein Herz erfüllt,
Sind aufgehoben Raum und Zeit,
Wenn Er Sein Geheimnis mir enthüllt,
Spüre ich die Ewigkeit.

Die eigne Last wird schlicht und leicht,
Weil ich darin die Liebe spüre,
Die keiner andren gleicht,
Mit der ich ganz gelassen hier mein Leben führe.

Gottes Segen, in mich hinein gelegt (8915)
Das bewegte und durchtoste Leben
Anderer bleibt mir ein Schatten,
Da mag es manches geben,
Was sie als Reichtum hatten.

Doch für mich zählt allein der Segen,
Den Gott in mich hinein gelegt,
Was mir an Geist und Kraft gegeben,
Was mich zutiefst bewegt.

Gott ist treu und wunderbar,
Sein Licht sind Weg für mich und Hort,
Vor Ihm allein bin ich ganz offenbar,
Er leitet mich durch Geist und Wort!

Letztlich zählt nur Gott allein (8916)
Unser Denken, unser Glaube,
Unser Wünschen und Begehren,
Werden schnell zu Sand und Lauge,
Indem wir sinnlos uns verzehren.

Letztlich zählt nur Gott allein,
Nicht das, was wir für uns draus machen,
Nur Christus kann uns hier befreien,
Und das Heil für uns entfachen.

Begreifen wir, die Einsamkeit?
Begreifen wir hier Tod und Sünde?
Diese Unerbittlichkeit?
Was zählen da noch Gründe?

Begrenztes Leid (8917)

Mein Blick ist fest darauf gerichtet,
Dass Jesus Christus wiederkommt!
Dann wird der letzte Feind vernichtet,
Weil alles Ihm von Herzen frommt.

Gewiss, es ist viel Leid zu tragen,
Manche Zeiten werden schmerzhaft hart,
Ich könnte es niemals alleine wagen,
Doch Christus segnet und bewahrt!

Die Ewigkeit ist schön und herrlich groß,
Wir werden Christus endlich sehen,
Es ist nur eine Spanne bloß,
In der wir hier in Nöten stehen.

Wollen wir uns nicht als Christen hier erweisen? (8918)
Wollen wir nicht nach jenem Wundervollen sinnen,
Das so voller Wonne uns zur Stärke dient?
In dem wir voller Hoffnung wiederum beginnen,
Zu tun, was Gott uns heißt und sich auch ziemt?

Wollen wir uns nicht zum Besten hier bewegen lassen,
Indem wir stärken, Gutes tun und das Schwache stärken?
Wollen wir nicht voller Liebe den Entschluss nun fassen,
Gott zu ehren hier mit allen unseren Werken?

Wollen wir uns nicht als Christen hier erweisen,
Die den Glauben hier mit ihrem ganzen Herzen leben?
Wollen wir nicht jetzt mit allem hier auf Christus weisen,
Aller Welt als Licht zum Heil und Segen?

Zur Gemeinschaft hier berufen (8919)
Wir sind zur Gemeinschaft hier berufen,
In Christus finden wir nur Weg und Ziel,
Erst dann sind wir zum Dienst berufen,
Es wäre uns sonst bald zu viel.

Gemeinschaft bleibt das Schlüsselwort,
Die Gemeinde ist der Ort des Segens,
Alles flieht und ist bald fort,
Und erweist somit die Schwachheit allen Strebens.

Nur in Christus bleiben Liebe, Frucht und Lohn,
Alles andre rinnt uns durch die Hand,
Gemeinschaft haben wir allein im Sohn,
Dies Geheimnis ist uns tief ins Herz gebrannt!

Manchmal graut uns unsre Zerbrechlichkeit (8920)
Manchmal graut uns unsre Zerbrechlichkeit,
Wir spüren sorgenvoll Verfall und Hülle,
Uns plagen Leidensscheu und Wehleidigkeit,
Ein Empfinden voller Not und Gülle.

Wir verlieren jede Würde und Kontrolle,
Uns entgleitet unsere Leichtigkeit,
Es ist das Grausame und Grauenvolle,
Der bitteren Erbärmlichkeit.

Doch schau: Auch darin liegt für uns ein Segen
Denn Gott liebt uns in dieser fürchterlichen Ungestalt,
Als ein Zeichen ist uns all das hier gegeben,
Ja, wir sind frei, und doch gibt Er uns Kraft und Halt.

Danke für deine wunderbare Freundschaft (8921)
Du hast mir deine Freundschaft hier erwiesen,
Mein lieber Freund, ich danke dir dafür,
Du hast mir wunderbar den Weg gewiesen,
Dass ich die Liebe Gottes spür.

Ich freue mich an deinen Gaben,
Ich preise Gott für deine Güte,
Ich freue mich dass wir gemeinsam haben,
Des Lebens zarte, wunderbare Blüte.

Mein Freund wenn du der Einzige gewesen wärest,
Der Freundschaft mir erwiesen hätte,
Er wäre doch genug, denn du lehrtest,
Freundlichkeit und Heimat geben, hier an dieser Stätte.

Zum Frieden hier in diese Welt gesetzt (8922)
Wir sind zum Frieden hier in diese Welt gesetzt,
Zum Frieden hier, zum Segen miteinander,
Niemand hier, der nicht verletzt,
Streit herrscht überall untereinander.

Die Liebe Christi will das Wort uns bringen,
Das Wort, den Geist, das Heil, das Glück,
Darum wollen wir miteinander ringen,
Dahin führt uns Christus stets zurück.

In Christus liegt all das verborgen,
Was uns Wert und Frieden bringt,
In Christus sind wir ganz geborgen,
Indem der Geist des Herrn uns ganz durchdringt.

Diese Zeit gefällt dir nicht (8923)
Mein lieber Freund Du bist nun krank,
Und diese Zeit gefällt dir nicht,
Schwer fällt Dir gewiss der Dank,
Weil vieles nun zusammen bricht.

Doch eines wird jetzt sehr, sehr klar,
Alle Zeit ist dir geliehen und gegeben,
Was früher selbstverständlich war,
Erweist sich nun als Segen.

Im rauen Wind unsrer Vergänglichkeit,
Birgt der Glaube Heil und Frieden,
Wir spüren die Zerbrechlichkeit,
Und dann: Wie sehr wir dieses Leben lieben!

Der wahre Heimatbringer (8924)
Ich fror so sehr an jener Haltestelle,
Ich wartete auf den ersehnten Bus,
Mitten in der fürchterlichen Kältewelle,
Voller Grimm und Frust.

Die Zeit verging, ich litt und fror,
Die Lichte jetzt am Horizont,
Die ich als Rettung mir erkor,
Waren Irrtum stets und prompt.

Doch dann, was für ein Empfangen,
Tauchte jener wahre Heimatbringer auf,
Jetzt endlich konnt ich heim gelangen,
Und nahm nun alles andre gern in Kauf.

Taub sind häufig unsre Seelen (8925)
Niemand kann so ganz begreifen,
Wie sehr du augenblicklich leiden musst,
Oft ist unser Schauen nur ein Schweifen,
Zwischen eigenem Genuss und Frust.

Taub sind häufig unsre Seelen,
Und entziehen sich dem fremden Leid,
Anstatt die Liebe doch zu wählen,
Der Anteilnahme und Barmherzigkeit.

Doch ich will an deiner Seite sein,
So karg auch mein Empfinden bleibt,
Du bist mein Freund und Bruder mein,
Dessen Not mich täglich engt und treibt.

Erst der Mangel macht den Segen mir erkennbar (8926)
Erst die Dunkelheit erweist das Licht
Erst der Mangel macht den Segen mir erkennbar,
Die Liebe, die aus allem täglich spricht,
Die Güte, die in Christus offenbar.

Ich hab' Jahrzehnte lang empfangen,
Was ich jetzt für Wochen nur vermiss,
In meinem Undank ganz gefangen,
Mir selbst nur Groll und Ärgernis.

Wie heiter kann das Leben sein,
Wenn ich der Güte Gottes hier nach spüre,
Ich lass mich gerne darauf ein,
Dass ich ein bessres Leben führe.

Der Segen in den Selbstverständlichkeiten (8927)
Gott öffnet mir den Blick für Seinen Segen
In den tausend Selbstverständlichkeiten,
So viel ist jeden Tag mir hier gegeben,
Und will mir Freud und Glück bereiten.

Ich sehe oft nur Mangel, Not und Kargheit,
Und übersehe meinen Reichtum hier,
Mir fehlt es oft an Dankbarkeit,
Gesteuert hier von Neid und Gier.

Ich lebe reich gesegnet und erfüllt,
Auch wenn es in die Tiefe geht,
Erst wenn die Gnade es enthüllt,
Erkenne ich, wie gut es wirklich mir ergeht.

Die Haltung welkt so rasch dahin (8928)
Dieser Tag nimmt mich rasch gefangen,
Doch ich will das Werte mir bewahren,
In all dem Hetzen, Sorgen; Bangen,
Will ich dennoch Christus heut erfahren.

Die Sicht geht all zu rasch verloren,
Die Haltung welkt so rasch dahin,
Aus der Not wird dann geboren,
Was ich überhaupt nicht bin.

Doch Christus ist mir dennoch nah,
Seine Quellen sind noch immer offen,
Er ist lebendig, Er ist da,
Auf Ihn kann ich auch heute hoffen!

Grundlos geseget (8929)

Grundlos hast du mich geseget,
Du bist mir hier in meinem Dreck begegnet,
Ich war verkracht, kaputt und alle,
Und saß in meiner eignen Falle.

Du hast Dich tief herab gebeugt,
Und von einer andren Welt gezeugt,
Du hast mir Deine Freundschaft hier erwiesen,
Und mir so segensreich den Weg gewiesen.

Ich sank auf meine Knie voller Tränen,
Und war erfüllt von lauter Schämen,
Du hast mich an's Licht gehoben,
Ich will Dich dafür ewig loben!

Selbst verursacht oft die Einsamkeit (8930)
Oft lebe ich in schwierigen Umständen
In denen das Leid mir laut entgegen schreit.
Gefangen zwischen selbst erstellten Wänden,
Selbst verursacht oft die Einsamkeit.

Geduld und Demut fehlt mir,
Ich sehe oft auf Christus nicht,
Ich habe Angst, dass ich zuviel verlier,
Dass ein anderer hat zu viel Gewicht.

Doch Christus heilt und segnet,
Christus schenkt mir Seinen Frieden,
Wenn Er mir in Seinem Wort begegnet,
Dann kann ich auch den Bruder lieben.

Nicht zu schwer! (8931)

Ich kann niemals für andre sprechen,
Wer weiß, was sie an Leid erlebt?
Doch ich will mit dem Irrtum brechen,
Dass mir zu Schweres auferlegt!

Gott selber ging ans Kreuz und litt,
Wie keiner sonst in dieser Welt,
Weil Er am Kreuz mein Heil erstritt,
Bin ich in eine neue Welt gestellt.

Was mir an Leid und Schmerz begegnet,
War ernst und hart, doch nie zu viel,
Gott hat mich stets mit Seiner Güte hier gesegnet,
Er gab mir Grenzen, Wege, Kraft und Ziel.

Widrige Umstände zu Weihnachten (8932)
Die Nacht der Hirten war fürchterlich kalt,
Ihre Sorge galt, den Gefahren der Nacht,
Herodes herrschte mit Gewalt,
Und hatte so vielen Leid und Elend gebracht.

Vielleicht sind auch unsere Nächte kalt,
Und wir leben in Sorge, in Leid,
Vielleicht beherrscht auch uns Gewalt,
Vielleicht auch Einsamkeit.

Doch Christus ist für uns geboren,
Zum Heil, zum Segen und zum Frieden,
Wer Ihn sich bergend hat erkoren,
Darf voller Freude dieses Leben lieben!

Mein lieber Freund und Bruder (8933)
Du bist ein Mensch, nach Gottes Sinn,
Und lebst auf Christus, dem Erlöser, hin,
Du bist von Gott geliebt, und auch gesegnet,
Weil Er Dir Selbst im Wort begegnet.

Du bist mit Würde hier belegt,
Weil Gottes Geist doch in dir lebt,
Du bist auch jetzt von Ihm gesandt,
Er hat dein Schicksal stets in Seiner Hand.

Du bist Sein Licht in dieser Welt,
Wo immer Er dich hin in Seiner Liebe stellt,
Selbst im Leiden noch zu Seiner Ehr,
Selbst wenn das Kreuz nur Last und schwer.

Du bist das Bild der Liebe Gottes hier,
Ein Bote, Freund und Vorbild mir!
Christus selbst ist diesen Weg gegangen,
Voller Schmerz und Angst und Bangen.

Gott wird auf deinen Wegen gehen,
Und allezeit zu Deinem Leiden stehen,
Er ist unwandelbar in Seiner Macht,
Er hat Dir stets Sein Heil gebracht!

Weihnachten oft nicht erkennbar (8934)

An den hellen, lichten Tagen

Sind wir fast blind für Weihnachten,

Weil wir an unsren eignen Späßen tragen,

Können wir das Andre kaum beachten.

Denn Christus kam im Leid auf diese Welt,

Nicht als nettes Obendrauf,

Er kam als Retter uns, und Held,

Und nahm den eignen Tod in Kauf!

Weihnachten begreift nur der,

Der seine eigne Not erkannt,

Der versteht, wie hart und schwer,

Der Auftrag war, zu dem das Kind gesandt!

Die Schwächsten sind die Nötigsten (8935)
Wer ist schon gerne schwach und hilflos,
Und liegt gebrochen einfach da?
Wer ist schon gerne nackt und bloß,
Und der Verzweiflung nah?

Doch darin liegt für uns oft Segen,
Weil die Bedürftigkeit wird hier erkennbar,
Weil, was uns tagtäglich war gegeben,
Offensichtlich nur geliehen war.

Unsere schwachen Augenblicke
Weisen uns auf Christus hin,
Wir lenken kaum die eigenen Geschicke,
In Christus liegen Kraft und Sinn.

Das Leid, von Gott gesandt... (8936)
In den guten Zeiten sind wir gern bereit,
Alles dankbar gern zu nehmen,
An Güte, Kraft und Freundlichkeit,
Was wir erwarten und ersehnen.

Doch wenn wir dann ins Leid gestellt,
Über allem eigenen Verstehen,
Sodass der Schmerz im Griff uns hält,
Meinen wir, kaputt zu gehen.

Doch das Leid von Gott uns zugewandt,
Ist kostbarer als alles Glück,
Dass uns allein in diese Welt verbannt,
Und lässt uns ausgebrannt zurück.

Der Glaube muss sich nun erweisen (8937)
In den schweren Tagen muss sich mir erweisen:
Was ich wirklich denke, fühle, glaube?
Aus welchen Quellen will ich mich speisen?
Ob ich als Christ auch wirklich tauche?

Leicht ist es an guten Tagen,
Sein Ja zu Gottes Tun zu sprechen,
Doch gilt es hier das Kreuz zu tragen,
Kann ich daran zerbrechen.

Der, der Seinen eignen Sohn nicht hat verschont,
Obwohl Er Ihn doch innig liebte,
Der will, dass sich der Glaube lohnt,
Für den Er Christus gab und siegte!

Uns wird oft Schweres zugemutet (8938)
Uns wird oft Schweres zugemutet,
Der Schmerz erzwingt ein Innehalten,
Christus hat am Kreuz geblutet,
Um unser Heil dort zu erhalten.

Wir leiden furchtbar stark und groß,
Und wir scheinen fast daran zu brechen,
Wir fühlen uns so nackt und bloß,
Und können uns nicht selbst frei sprechen.

Doch wir haben einen Schatz,
Den niemand mehr uns raubt,
Wir haben unsren Platz,
Weil Christus für uns glaubt!

Sie ist uns voraus gegangen (8939)
Unsre Schwester ist voraus gegangen,
Geborgen zwar, doch auch im Schmerz,
Wir glauben, dass sie heimgegangen,
Trotzdem gebrochen nun das Herz.

Die Trauer nimmt uns ganz gefangen,
Die doch um Trost in Christus weiß,
Wir werden auch dorthin gelangen,
Wir wissen doch, um diesen Preis.

Wir glauben, hoffen und wir beten,
Dass uns Christus trägt und wandelt,
In unseren so dunklen Städten,
Indem Gott selbst doch durch uns handelt.

So weit weg (8940)

Dunkle, schwere, karge Zeiten,
Nach den uns so unbeschwerten,
Müssen wir mit Schmerz durchschreiten,
Mit all dem uns nun hier Verwehrten.

Die Verluste, unsre Traurigkeiten,
All das, was nun fort gegangen,
Will uns still nun vorbereiten,
Um zu Gott bald zu gelangen.

Ach, wir sind so sehr verschieden,
Von dem, was wir bald werden sollen,
Dass wir noch immer innig lieben,
Was wir selber tun und wollen.

Die ganze Ewigkeit liegt groß vor mir (8941)
Alles aufgeregte Bangen
Kommt in Christus sanft zur Ruh,
Seinen Frieden darf ich hier empfangen,
In allem, was ich sinn und tu.

Die ganze Ewigkeit liegt groß vor mir,
Und wird mir allen Mangel füllen,
Ich lebe ganz geborgen hier,
Christus wird die Sehnsucht stillen.

Die letzte Tür, der letzte Raum,
Mögen wohl beschwerlich werden,
Doch erschrecken sie mich kaum,
Angesichts von Gottes Liebeswerben!

Auf das Gute will ich schauen! (8942)
Ich darf auch diesen Tag empfangen,
Als eine neue, wunderbare Möglichkeit,
Das Alte ist so gnadenreich vergangen,
Heute gilt Barmherzigkeit!

Ich will auf all das Gute schauen,
Das ich gestalten kann und habe,
Und will dabei auf Gott vertrauen,
Dessen Siegel ich auf meinem Herzen trage.

Ich will dabei geduldig bleiben,
Das Eigene vergeht zu schnell.
Gott wird mir Wertvolles und Großes zeigen,
Sein Tag ist schön, Sein Licht scheint hell.

Vom Teufel ist das Selbstmitleid (8943)

Vom Teufel ist das Selbstmitleid,
Weil es das Geistliche zerstört,
Weil es die Seele wild im Streit,
Mit Irrtum sanft betört.

Das Selbstmitleid sieht sich allein,
Das Selbstmitleid bleibt ohne Geist,
Das Ich will ganz das Zentrum sein,
Das in die falsche Richtung weist.

Das Selbstmitleid misstraut dem Herrn,
Das Selbstmitleid dient Christus nicht,
Es hält mich ganz von Christus fern,
Und meidet scheu das Gottes Licht!

Nichts ohne Ihn! (8944)

Nicht ein Haar vermag ich hier zu färben,
Weder weiß noch schwarz, es ist Betrug auf Zeit,
Tollkühn ist das eigne Werben,
Voller Illusion und Einsamkeit.

Ich fühlte mich oft stark und groß,
In dem Bewusstsein hier, den Weg zu wissen,
Doch in Wahrheit: Nackt und bloß,
Und innerlich zerrissen.

Die Gnade erst ließ mich verstehen,
Dass alle Wahrheit Christus meint,
Zu Ihm allein lohnt es zu gehen,
Weil alles Andre nur als Ausweg scheint.

Ohne jede Kompetenz (8945)
In den echten Nöten und Gebundenheiten,
In den wirklichen Gefahren,
Spüren wir die eigenen Verlegenheiten,
Und müssen selbst uns offenbaren.

Was haben wir zu sagen und zu geben,
Welcher Rat hat Kraft genug?
Trügerisch ist unser Segen,
Und oft genug ein Selbstbetrug.

Nur wenn Christus mit uns geht,
Nur wenn Christus hilft und streitet,
Nur wenn Christus für uns fleht,
Nur dann ist wirklich uns der Weg bereitet!

Entwaffnet (8946)

Aller eignen Kraft benommen
Aller Macht beraubt,
Endlich nun zur Ruh gekommen
Endlich nun dem Heil geglaubt.

Grell das Licht, so unerbittlich,
Heilig ist der Herr allein,
Verfehlt moralisch, menschlich, sittlich,
Muss es immer wieder Christus sein!

Ohne jede Möglichkeit
In den eignen Stolz zu fliehen,
Angewiesen auf Barmherzigkeit,
Wird mir herzlich gern verziehen!

Korrektur inmitten der Trümmer (8947)
In den Trümmern nun die Korrektur
Voller Asche der Altar,
Fremde Feuer und Fraktur,
Die Niederlage offenbar.

Zur Ruhe kommt das Eigensinnen,
Die Hände leer, die Seele ausgebrannt,
Sinnlos alles eigene Beginnen,
Völlig verirrt und in mein Aus gerannt.

Nur im Empfangen liegt allein der Segen,
„Höre Ruf und Ziel, empfangen Kraft!“
Christus schenkt mir Heil und Leben,
Sein allein ist alle Macht!

Still und leer, erfüllt und reich gesegnet! (8948)
Nichts muss sein und nichts muss bleiben,
Nichts muss ich in diesem Leben haben,
Nichts muss ich beweisen oder zeigen,
Nichts muss ich zu meinem Besten sagen.

Keine Pflicht hält mich am Leben,
Keine eigene Kraft im Glauben,
Nichts kann ich mir selber geben,
Nichts kann dazu taugen.

Alles ist zur Ruh' gekommen,
Alles Tun und Schweifen,
Allem bin ich nun entronnen,
Allem eigenen Begreifen.

Das Heil ruft mich zur Heiligung,
Das Leben will vom Leben zeugen,
Gott fordert hier von mir Beteiligung,
Vor Ihm allein muss ich mich beugen!

Christus ist allein mein Segen,
Christus kann allein mein Alles sein,
Christus ist zur Rettung mir gegeben,
Christus, Christus ganz allein!

Gott verändert radikal die eigne Sicht (8949)
Ich kenne niemanden mehr nach menschlicher Weise,
Gott verändert radikal die eigne Sicht,
Das Christuswort ist Quelle mir und Speise,
Das völlig mit der Blindheit bricht.

Ich hab die Freiheit blind zu sein,
Ich hab die Freiheit hier zu scheitern,
Ich wähle meine Waffen ganz allein,
Ich hab die Wahl mein Leben zu erweitern.

Ich kann mein Schicksal nicht bestimmen,
Und wähle doch hier Fluch und Segen,
Ich will im Geist ganz neu beginnen,
Dankbar zu entfalten, was mir hier gegeben!

Ich darf mich heiter davon lösen (8950)
Ich habe jeden Tag die wunderbare Möglichkeit,
Das Gute mir in meinem Herzen zu erhalten,
Die Güte Gottes, Seine Freundlichkeit,
Mag sich jeden Tag erneut für mich entfalten.

Das Böse muss sich nicht in meine Seele brennen,
Ich darf mich sanft und heiter davon lösen,
Ich darf durch Christus das Geheimnis kennen,
Mich zu lösen durch das Werte von dem Bösen!

Ich sinne all dem Glück und Segen nach
Das Christus in mein Leben hat gegeben,
Das Wort, das Christus in mir sprach,
Bleibt voller Kraft und Geist und Sinn und Leben!

Genieße diese gute Zeit (8951)
Ist die Krankheit überwunden,
War sie ein Gast, ein Mahnen, Vorbereiten?
In den vielen schweren Stunden,
Schien alles aus der Hand zu gleiten.

Kostbar aus dem Mangel jetzt geborgen,
Zählt zehnfach jeder Augenblick,
Nach all den Schmerzen, Nöten, Sorgen,
Und der Furcht dir im Genick.

Voller Freude, voller Dankbarkeit,
Mit dem Bewusstsein der Zerbrechlichkeit,
Genieße diese gute Zeit,
Der Gnade, Güte und Barmherzigkeit!

Lausige Tage, kalt und mies (8952)
Die letzten Tage waren lausig kalt und mies,
Trist der Tag und leer die Nacht,
Eine Zeit, die ich geschehen ließ,
Eine Zeit, die nichts gebracht.

Könnte so, das Alter werden,
Im Trott der Langweile eingebunden,
Voller Splitter, voller Scherben,
Verdorben und geschunden?

Es geschieht, was ich geschehen lasse,
Ich hab die Wahl, es zu gestalten,
Grau in grau in namenloser Masse,
Kann gewiss das Feuer auch erkalten.

Jahr des Wandels (8953)

Es war ein Jahr des Wandels, ja ein Bruch,
Ein jahrzehntelanges Bleiben war zu Ende,
Staub und Asche, vielleicht auch Brandgeruch,
Gebunden eine zeitlang meine Hände.

Doch auch ein dankbares Empfangen,
Ein Erfahren von Liebe, Hilfe, Freundschaft,
Trost und Freude, auch im Bangen,
Eine herzliche Gemeinschaft.

Nichts ist selbstverständlich mehr,
Die Jahre schärfen mir den Blick,
Ein Neubeginn fällt mir nicht schwer,
Und ist doch Niederlage oft und Missgeschick.

Sei ein Freund und Gast (8954)
Ertrinke nicht in deinen eignen Sorgen
Komme nicht in deinen Schmerzen um,
Es gibt für dich gewiss ein Morgen,
Mach dich auf und sei nicht dumm!

Ziehe dich nicht still zurück,
Mach dich auf und such Gemeinschaft,
Gestalte selbst dein eignes Glück,
Und erarbeite dir deine Freundschaft!

Höre zu, übe Geduld und Treue,
Sei ein Freund und Gast, und darin stets empfindsam,
Werde geistlich, immer wieder treu aufs Neue,
Denn gelingen kann es nur gemeinsam!

Ich leb als Sünder unter Sündern (8955)
Ich kann vor Christus nicht bestehen,
Ich halte keiner Prüfung stand,
Ich würde rasch zugrunde gehen,
Würde nur auf Recht erkannt.

Allein die Gnade lässt mich leben,
Weil Christus für mich starb,
Kostbar sind mir Heil und Segen,
Die Gnade, die mir Gott erwarb.

Ich leb als Sünder unter Sündern,
Ich hüte mich vor allem Hochmut,
Obwohl das Lob in vielen Mündern,
Fürchte ich das Feuer noch und seine Glut.

Gehorsam ist gelebte Treue! (8956)
Werde ja nicht schlaff im Glauben,
Die Lebensjahre zählen nicht,
Die Erfahrung kann nur wenig taugen,
Wenn du nicht lebst in Gottes Licht.

Saul und David, Gideon und Salomo
Verirrten sich erst sehr, sehr spät,
Sie landeten im Nirgendwo,
Obwohl sie sprachen ihr Gebet.

Gehorsam ist gelebte Treue,
Gehorsam ist die praktizierte Liebe,
Er beweist sich stets aufs Neue,
Und bringt die besten Siege.

Bewahre deine werten Schätze (8957)
Bewahre deine werten Schätze,
Lebe, was du hast und bist,
In diesem weltlichen Gehetze,
Besinne dich als Mensch und Christ.

Wisse gut, was dir so kostbar,
Erinnere dich von Zeit zu Zeit,
Denk daran, was dir so wichtig war,
Genieß das Leben mit Gelassenheit.

Der Friede Gottes wird dich hier begleiten,
Und jeden Tag in eine Kostbarkeit verwandeln,
Vertraue Gott in allem Schreiten,
Und lass vor allem Ihn in allem handeln!

Eingereiht in jener Chöre Klang (8958)
Aus den Lumpen wiederum erstanden,
Gezogen von dem hellsten Licht,
Die Ketten, brachen, die mich banden,
Weil Gott, die letzte Einsamkeit durchbricht.

Auf den Knien zum Altar erstorben,
Von der Liebe tief berührt,
Von ihrer Freude ganz und gar geworben,
Die in Gottes höchste Sphären führt.

Eingereiht in jener Chöre Klang,
Die den Christus endlos preisen,
Süß erfüllt mit jenem Drang,
Sich mit Manna immerzu zu speisen.

Momente oft wie Holz und Eisen (8959)
Momente oft wie Holz und Eisen,
Spröde, karg und hart,
Treibend wie ein Kahn auf Reisen,
Vom Rost zermartert und genarrt.

Treibend, sinkend und im Nebel gleitend,
Unerbittlich festgefahren,
Tag und Nacht sich wider streitend,
Nicht fähig seinen Kurs zu wahren.

Doch das Wunder kann geschehen,
Immer wieder stark und neu,
Ein Aufbruch, ja, ein zu den Quellen gehen,
Denn der Eine bleibt und Er ist treu!

Ja, es lohnt und es gelingt! (8960)
Rituale der Erbärmlichkeit,
Wie Staub im Taumel still zu Boden sinkt,
Gefangen, ganz in zäher Trägheit,
Die in ihren eignen Kleidern stinkt.

Doch darin ein zartes, leises Freundlichsein,
Ein Empfangen voller Güte, Kraft und Leben,
Ein Lächeln, wunderbar und rein,
Völlig unverhofft gegeben.

Innewerden, Lebensmut und frohes Hoffen:
Ja, es lohnt und es gelingt!
Alle Wege sind nun voller Spannung offen,
Ein Geborgensein, das nicht meiner selbst entspringt!

Inhalt

Ich will Gott Selbst in all dem hier erfahren! (8891).....	3
Nur aus Seiner Hand (8892)	4
Gott befreit aus allen Zwängen (8893)	5
Jeden Tag denk ich an dich! (8894).....	6
Voller Zärtlichkeit zu dir (8895).....	7
Plötzlich ist mir Zeit gegeben (8896)	8
Ein Bild der Liebe Gottes werden (8897).....	9
Früchte voller Wermut (8898).....	10
Und doch war in dir schon Gefahr (8899).....	11
Wir sind so reich beschenkt (8900)	12
Ich bittere und kranke (8901).....	13
Der Rausch im Jetzt, das war mein Preis (8902)	14
Wenn es denn ein Abschied wird (8903)	15
In allem einfacher und schlichter (8904).....	16
Du trägst die Würde Christi in die Welt! (8905)	17
Verankert in der Ewigkeit (8906)	18
Nur ein Übergang (8907).....	19
Zur Gemeinschaft hier berufen (8908)	20
Geborgen Richtung Heimat gehen (8909).....	21
Narrt die Hülle mich? (8910).....	22
Du bist als Weggefährte mir gegeben (8911)	23
Wir können es oft nicht verstehen (8912).....	24

Segne meinen Freund und Bruder (8913).....	25
Ein Augenblick in Seiner Nähe (8914).....	26
Gottes Segen, in mich hinein gelegt (8915)	27
Letztlich zählt nur Gott allein (8916)	28
Begrenztes Leid (8917)	29
Wollen wir uns nicht als Christen hier erweisen? (8918)	30
Zur Gemeinschaft hier berufen (8919)	31
Manchmal graut uns unsre Zerbrechlichkeit (8920)	32
Danke für deine wunderbare Freundschaft (8921).....	33
Zum Frieden hier in diese Welt gesetzt (8922).....	34
Diese Zeit gefällt dir nicht (8923).....	35
Der wahre Heimatbringer (8924)	36
Taub sind häufig unsre Seelen (8925).....	37
Erst der Mangel macht den Segen mir erkennbar (8926)	38
Der Segen in den Selbstverständlichkeiten (8927)	39
Die Haltung welkt so rasch dahin (8928).....	40
Grundlos gesegnet (8929).....	41
Selbst verursacht oft die Einsamkeit (8930)	42
Nicht zu schwer! (8931).....	43
Widrige Umstände zu Weihnachten (8932)	44
Mein lieber Freund und Bruder (8933)	45
Weihnachten oft nicht erkennbar (8934)	47

Die Schwächsten sind die Nötigsten (8935).....	48
Das Leid, von Gott gesandt... (8936).....	49
Der Glaube muss sich nun erweisen (8937)	50
Uns wird oft Schweres zugemutet (8938).....	51
Sie ist uns voraus gegangen (8939).....	52
So weit weg (8940).....	53
Die ganze Ewigkeit liegt groß vor mir (8941).....	54
Auf das Gute will ich schauen! (8942)	55
Vom Teufel ist das Selbstmitleid (8943).....	56
Nichts ohne Ihn! (8944)	57
Ohne jede Kompetenz (8945)	58
Entwaffnet (8946)	59
Korrektur inmitten der Trümmer (8947)	60
Still und leer, erfüllt und reich gesegnet! (8948)	61
Gott verändert radikal die eigne Sicht (8949)	63
Ich darf mich heiter davon lösen (8950)	64
Genieße diese gute Zeit (8951).....	65
Lausige Tage, kalt und mies (8952).....	66
Jahr des Wandels (8953)	67
Sei ein Freund und Gast (8954)	68
Ich leb als Sünder unter Sündern (8955).....	69
Gehorsam ist gelebte Treue! (8956).....	70
Bewahre deine werten Schätze (8957)	71

Eingereiht in jener Chöre Klang (8958)	72
Momente oft wie Holz und Eisen (8959).....	73
Ja, es lohnt und es gelingt! (8960)	74

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 9000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@t-online.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@T-Online.de
<http://www.marioproll.de>

